

Werra-Weser-Versalzung

Positive Zeichen?

K+S kündigt Veränderungen an

Der neue Vorstandsvorsitzende der K+S AG, Burkhard Lohr, hat eine Neuorientierung des Unternehmens angekündigt. Erstmals deuten Pläne des Unternehmens nicht auf eine Verschlechterung der Situation für die Anrainer von Werra und Weser hin, sie setzen vielmehr eine Verbesserung voraus. Lohr will verkrustete Strukturen des Unternehmens aufbrechen, das Unternehmen mehr an den Kunden orientieren und die Rohsalze im Werra-Fulda-Revier besser nutzen.

K+S will die Trennung des Unternehmens in eine Salz- und eine Düngersparte beenden und sich mehr auf die Bedürfnisse der Kunden ausrichten. Das geht über eine reine „Kundenorientierung“ hinaus, denn die Trennung in Sparten hat dem Unternehmen auch intern zunehmend Probleme bereitet.

So hat sich die Düngersparte im Werrarevier nicht in der Lage gesehen, das in den Rohsalzen als Hauptbestandteil enthaltene Kochsalz ebenfalls als Wertstoff zu gewinnen. Stattdessen wurde es mit den Abwässern verklappt oder als fester Reststoff aufgehaldet. Damit hat sich das Unternehmen die Entsorgungswege selbst verstellt und eine Entsorgungskrise provoziert. Hier hat die europäische und asiatische Konkurrenz einen jahrelangen Vorsprung. Die als technische Neuerung gepriesene „KKF-Anlage“ der K+S Kali GmbH verzichtet ebenfalls auf die Kochsalz-Rückgewinnung, sie erzeugt deshalb weitere Abwässer und verringert die Wertschöpfung.

Lohr will auch die Besonderheit der Rohsalze im Werra-Fuldarevier besser nutzen, nämlich den vergleichsweise hohen Gehalt an Magnesium und Sulfat. Diese Wertstoffe werden bislang überwiegend mit den Abwässern vernichtet. So etwas muss man sich auch leisten können. Das K-UTEK-Konzept für die K+S-Abwässer ermöglicht es demgegenüber, Kalium und Sulfat vollständig zu gewinnen und den Reingewinn um ca. 100 Mio. Euro/Jahr zu erhöhen. Die „KKF-Anlage“ ist auch dazu nicht in der Lage.

Ein ähnliches Konzept hatte auch die Potash Company of Saskatchewan (PCS) mit ihrem Übernahmeangebot (2015) vorgelegt: zur Sicherung der Standorte an Werra und Fulda sollten vermehrt „Spezialitäten“ erzeugt werden.

Nach Lohr kommt die Umgestaltung des Unternehmens möglicherweise nicht ohne Personalabbau in der Verwaltung aus. Hier dürfte sich vor allem diejenige Managementebene angesprochen fühlen, die mit ihrer starren Verweigerungshaltung das Unternehmen bis vor den Stillstand geführt hat. Eine neue und wirkungsvolle Aufbereitungsanlage könnte aber wieder 300 neue Arbeitsplätze schaffen und am Standort Unterbreizbach die geplante Schließung der dortigen Produktionsanlagen abfedern.

„Wir haben die Überschrift in Anführungszeichen gesetzt, denn wir können uns an keinen Fall erinnern, in dem das Unternehmen eine positive Ankündigung auch angestrebt und umgesetzt hätte. Vielmehr hat man es der „Kommunikationsabteilung“ überlassen, die wachsenden Probleme zu vernebeln.

Wir können aber nicht übersehen, dass die neuen Pläne plausibel sind und eine Verbesserung der Entsorgungspraktiken voraussetzen. Wir werden abwarten müssen. Ziel ist für uns weiterhin, dass die technischen Möglichkeiten ausgeschöpft und so die Qualitätsziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie er-



reicht werden. Dies ist auch die gesetzliche Rahmenbedingung“, so Dr. Walter Hölzel, Vorsitzender der Werra-Weser-Anrainerkonferenz.

Dr. Walter Hölzel
Vorsitzender Werra-Weser-Anrainerkonferenz e.V.
05545-95 01 08
wwa.ev@web.de

Informieren Sie sich auf

www.wasser-in-not.de

Das Informationsportal zur Versalzung von Werra und Weser durch den Kalikoncern K+S

Die Werra-Weser-Anrainerkonferenz e.V. ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss von Kommunen, Verbänden, Vereinen und Wirtschaftsunternehmen, die als Anrainer von Werra und Weser von der Versalzung der Flüsse durch die Abwässer der Kali-Industrie betroffen sind.

Die Mitglieder vertreten 14 Kommunen mit 150.000 Einwohnern, 150 Fischereivereine mit 31.500 Mitgliedern, 11 Fischereigenossenschaften, fünf Berufsfischer, 135 kommunale Unternehmen sowie zwei Wasserkraftwerke.